



Ergänzung zum Praxisleitfaden Ergebnisse der summativen Evaluation des Projektes „Fit trotz Demenz“

Wie bereits im Praxisleitfaden angekündigt, erfolgt nun in Form dieser Anlage die Veröffentlichung der Ergebnisse der summativen Evaluation zur Umsetzung des Projektes „Fit trotz Demenz“. Die Angaben in diesem Dokument basieren auf der Auswertung des Fragebogens „Ergebnisevaluation (summative Evaluation): Fragebogen zur Wirksamkeit der Ideenumsetzung im Projekt“ (siehe Anhang 9 im Praxisleitfaden), und den Erkenntnissen, die aus dem Follow-Up-Workshop in der Einrichtung gewonnen werden konnten, der vier Monate nach dem offiziellen Projektabschluss stattgefunden hat.

Ergebnisse des Fragebogens zur Wirksamkeit der Ideenumsetzung im Projekt

Der Fragebogen wurde etwa vier Monate nach Abschluss der letzten Veranstaltung/Schulung im Rahmen der Projektumsetzung an die Mitglieder des Steuerungsgremiums in den Einrichtungen ausgeteilt. Die Auswertung zur Ergebnisevaluation erfolgte projekt- und handlungsfeldübergreifend sowie nach folgenden übergreifenden Kategorien, die durch die Gruppierung der Fragen aus dem „Fragebogen zur Wirksamkeit der Ideenumsetzung im Projekt“ (siehe Anhang 10 im Praxisleitfaden) gebildet wurden:

1. Veränderung gesundheitsrelevanter Parameter (Fragen 2, 3, 4, 5, 8)
2. Compliance & Partizipation (Fragen 1, 11, 12)
3. Kompetenzentwicklung (Fragen 7, 21)
4. Tatsächlicher Praxistransfer (Fragen 9, 10, 16)
5. Organisations- und Strukturentwicklung (Fragen 13, 14, 15, 24)
6. Evaluationsarbeit (Fragen 17, 18, 19)
7. Projektzufriedenheit (Fragen 25, 26, 27)
8. Ergebniseinschätzung (Fragen 6, 20, 22, 23)

In Hinsicht auf alle Kategorien sind durch die Projektumsetzung positive Effekte zu verzeichnen. Die besten Ergebnisse konnten in den Kategorien Projektzufriedenheit und Kompetenzentwicklung bei den Mitarbeitenden erzielt werden. Außerdem konnte in den Einrichtungen im Durchschnitt 50 - 75 % der Bewohnenden durch die Projekte und deren Maßnahmen erreicht werden. Dies kann als Erfolg verzeichnet werden!

Erfolgsfaktoren und Stolpersteine

Im Rahmen der Follow-Up-Workshops wurde die Einrichtung zudem noch einmal nach wichtigen fördernden und hemmenden Faktoren für eine erfolgreiche Projektumsetzung befragt. Folgende Punkte konnten, ergänzend zu den Erkenntnissen im Praxisleitfaden in Kapitel F. „Was war hilfreich und was nicht?“, identifiziert werden:

ERFOLGSFAKTOREN

- Einen wichtigen Beitrag zur erfolgreichen Umsetzung leistete die Durchführung der qualitativ hochwertigen Schulungen zu den Themen „Validation Umgang mit Demenz“ und „Kinästhetik“, die das Verständnis für demenzielle Erkrankungen förderten und Anleitung für die Mitwirkung der Bewohnenden bei pflegerischen Handlungen lieferten.
- Die exemplarisch durch das ins Leben gerufene „Austauschforum“ entwickelten „Aktivierungskisten“, stellen eine wertvolle Anleitung für die Mitarbeitenden zur Durchführung von Aktivierungseinheiten dar. Sie machen es möglich, Qualitätsstandards zu definieren und den Mitarbeitenden Sicherheit bei der Durchführung zu vermitteln.
- Sehr gewinnbringend ist eine eigenständige und verantwortungsvolle Arbeitsweise der Mitarbeitenden. Diese zeigt sich z. B. darin, dass Erlerntes selbstständig umgesetzt und Wissen unaufgefordert an neue Mitarbeitende weitergegeben wird.
- Durch den Austausch der am Projekt beteiligten Bereiche untereinander können zudem das gegenseitige Verständnis bzw. die Perspektivübernahme sowie die Wertschätzung füreinander und für die Arbeit der anderen Bereiche gesteigert werden. Dies beeinflusst die gesamte Arbeitsatmosphäre in der Einrichtung positiv.
- Eine hohe Akzeptanz der Projektinhalte durch die Mitarbeitenden wirkt sich sehr positiv auf die Umsetzung aus. Neue Schulungsinhalte werden durch die Mitarbeitende sofort in die Praxis übertragen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch eine hohe (intrinsic) Motivation der Mitarbeitenden zur Teilnahme an Schulungen und zur Durchführung von Maßnahmen für die Bewohnenden. Dies entscheidet letztendlich über die Qualität der Maßnahmenumsetzung, die eng mit dem Projekterfolg zusammenhängt. Grundlage ist es, dass auch Einrichtungsleitung und Führungskräfte das Projekt von Beginn an authentisch und motiviert vermitteln und unterstützen.
- Generell sollten die Präventionsangebote auf Freiwilligkeit und Partizipation der Bewohnenden setzen. So sollten diese eine Auswahl treffen und Ideen zu Ablauf und Inhalten einbringen können. Dies ist essentiell für ein Gefühl der Selbstwirksamkeit und Sinnhaftigkeit, wodurch wiederum die Resilienz gesteigert werden könnte.

STOLPERSTEINE

- Hinderlich ist vor allem der Faktor Personalknappheit. Durch fehlende Zeit bzw. Ressourcen bei den umsetzenden Mitarbeitenden, Krankheitswellen, Personalmangel oder starke Fluktuation kann die Umsetzung des Projektes stark behindert und der Erfolg gemindert werden. Es ist wichtig, dass in der Einrichtung ausreichende Personalressourcen für die Umsetzung zur Verfügung stehen. Zudem darf für die an der Umsetzung beteiligten Mitarbeitenden keine zusätzliche Arbeitsbelastung entstehen, sondern die projektbezogenen Aufwände sind in Kombination mit den alltäglichen Aufgaben zu betrachten. Zentrale Faktoren sind deshalb insgesamt ein gutes Ressourcenmanagement, eine vorausschauende Planung, sowie eine gute Projektkommunikation.
- Ein zu eng gesteckter Zeitrahmen und eine zu große Anzahl geplanter Schulungen für die Umsetzungsphase sind eher kontraproduktiv. Insbesondere die Akquise von Referentinnen und Referenten für die geplanten Schulungen kann viel Zeit in Anspruch nehmen und die Teilnahme der Mitarbeitenden an den Schulungen erfordert große Personalressourcen. Deshalb ist es wichtig, bei der Zeitplanung Puffer zu integrieren und eine sinnvolle und überschaubare Auswahl an Schulungen zu treffen. So kann eine vollständige Projektdurchführung gewährleistet werden.
- Es ist möglich, dass komplexere Abläufe und Methoden nach einmaliger Schulung bei der praktischen Umsetzung noch Übung erfordern. Unsicherheiten können in diesem Zusammenhang auch zu Unzufriedenheit und eingeschränktem Praxistransfer führen. Es ist wichtig, dies zu beobachten und, falls erforderlich, Nachschulungen zu organisieren.

Der Follow-Up-Workshop hat nochmals verdeutlicht, wie gewinnbringend qualitativ hochwertige Schulungen für die Kompetenzerweiterung und das Gesundheitsbewusstsein der Mitarbeitenden sein können. Für die erfolgreiche Umsetzung ist die einrichtungsübergreifende Akzeptanz des Projektes ein absolut wichtiger Erfolgsfaktor, hier können Einrichtungsleitung und Führungskräfte mit gutem Beispiel vorangehen!

Effekte und Chancen

Zusätzlich zu den explizit verfolgten Projektzielen konnten durch die Umsetzung des Projektes „Fit trotz Demenz“ in der Pflegeeinrichtung weitere positive Effekte erzeugt und Chancen in Bezug auf die Zielgruppen Bewohnende, Mitarbeitende, Angehörige und die Einrichtung selbst generiert werden, die nicht von Beginn an vorgesehen waren. Hier werden nun alle positiven Effekte, sowohl die geplanten als auch die zusätzlich erzielten, vorgestellt:

BEWOHNENDE

Die **Bewohnenden** profitieren insbesondere von den im Rahmen des Projektes entstandenen „Aktivierungskisten“ (Biographie und Jahreszeiten) und den auf dieser Basis stattfindenden Angeboten. Diese haben das Potenzial, ihre Fähigkeiten zu fördern und die psychosoziale Gesundheit durch Teilhabe an sozialen Aktivitäten zu stärken. Zudem wirkt sich die Anpassung der Speisenplanung an die speziellen Bedürfnisse demenziell erkrankter Bewohnender positiv auf die Verpflegungsqualität dieser Zielgruppe aus. Durch die im Rahmen der Kinästhetik-Fortbildung von den Mitarbeitenden neu erlernten Hebe- und Tragetechniken ist es ihnen nun möglich, pflegerische Handlungen aktiv zu unterstützen und z. B. einen Transfer von A nach B mit zu lenken. Dadurch konnte die „Angst“ vor einem Transfer (z. B. vom Bett in den Rollstuhl) spürbar reduziert werden, was auch eine deutliche Steigerung des allgemeinen Wohlbefindens verursacht. Zudem trägt diese neue Art der „Zusammenarbeit“ generell zu einer besseren Verbindung zwischen und einem vertrauensvolleren Umgang von Mitarbeitenden und Bewohnenden bei.

MITARBEITENDE

Auf Seiten der **Mitarbeitenden** wurde vor allem ein sehr guter Theorie-Praxis-Transfer durch die tägliche Anwendung der Schulungsinhalte deutlich. Besonders gewinnbringend für sie und ihren Arbeitsalltag ist der große Kompetenzzuwachs in den Themenfeldern „Validation - Umgang mit Demenz“ und „Kinästhetik“, der ihnen dabei hilft, sich besser in demenziell erkrankte Bewohnende hineinzuzusetzen, Bewohnende an pflegerischen Handlungen zu beteiligen und dadurch eigene Rückenbeschwerden durch verbesserte Hebe- und Tragetechniken zu reduzieren. Sie fühlen sich kompetenter im Umgang mit demenziell erkrankten Bewohnenden, was ihnen Sicherheit bei der Arbeit mit dieser speziellen Zielgruppe gibt und ggf. bestehende, psychische Belastungen reduzieren kann. Zudem konnten die Mitarbeitenden für das Thema „Prävention“ sensibilisiert werden und schenken nun ihrer eigenen und der Gesundheit der Bewohnenden mehr Beachtung. Auch das Teamklima konnte durch die Zusammenarbeit im Projekt verbessert werden, was die Arbeitsatmosphäre im Allgemeinen positiv beeinflusst. Motivierte Mitarbeitende agierten eigeninitiativ und gaben Wissen und Techniken an neue Mitarbeitende weiter. Des Weiteren wurde die Möglichkeit zur Teilnahme an mehrtägigen Schulungen von den Mitarbeitenden als großes Zeichen der Wertschätzung wahrgenommen, was zu positiven Effekten bezüglich der Arbeitsmotivation führte.

ANGEHÖRIGE

Die **Angehörigen** nehmen das verbesserte Wohlbefinden der Bewohnenden und deren verminderte „Angst“ vor Transfermaßnahmen wahr. Dies stärkt das Vertrauen in das Einrichtungspersonal sowie die Einschätzung, dass die Bewohnenden in der Einrichtung gut aufgehoben sind.

EINRICHTUNG

Die **Einrichtung** als Ganzes profitierte besonders davon, dass das Thema Gesundheit präsenter geworden ist und sich das Arbeitsklima unter den Mitarbeitenden allgemein verbessert hat. Die Inhalte der Schulungen konnten erfolgreich in den Einrichtungsalltag implementiert werden und die Konzeption neuer „Aktivierungskisten“ sowie die Durchführung der darauf basierenden Angebote für die Bewohnenden soll zukünftig weiter ausgebaut werden. Im Zusammenhang mit dem Projekt konnte als Nebeneffekt auch ein allgemein verbesserter Gesundheitszustand der Mitarbeitenden und eine gesunkene Krankheitsquote verzeichnet werden, was wohl u. a. auf die Anwendungen von Methoden der Kinästhetik zurückzuführen ist. Außerdem ist zu erwähnen, dass die optimierte Speisenplanung in Bezug auf die Bedürfnisse demenziell Erkrankter erfolgreich strukturell in der Einrichtungsorganisation verankert werden konnte. Zusätzlich zu nennen sind die Chance zur Verbesserung des Qualitätsmanagements im Sinne der Ergänzung der Einrichtungsstandards, die die Umsetzung des Projektes bietet, die generelle Möglichkeit die gesundheitsförderliche Organisationsentwicklung voranzutreiben sowie durch sichtbares Engagement über das Muss hinaus das Image der Einrichtung zu verbessern.

Tipps und Motivation für die Selbstevaluation

Die im Vorherigen dargestellten, wertvollen Erkenntnisse konnten nur mit Hilfe der Evaluationsarbeit der Projektbeteiligten in der Einrichtung gewonnen werden. Es lohnt sich also!

Eine kontinuierliche Evaluation der Angebote zu den „Aktivierungskisten“ und der im Pflegealltag umgesetzten Methoden der Kinästhetik trägt zu einer ständigen Verbesserung aller Abläufe bei und ermöglicht es, auf Wünsche und Anregungen der Projektbeteiligten einzugehen. Es empfiehlt sich, zukünftig in regelmäßigen Zeitabständen (z. B. quartalsweise) sowohl die Erfolgsfaktoren, als auch die Stolpersteine zu besprechen sowie in den Austausch zu gehen, wie zufrieden die Mitarbeitenden mit der Umsetzung waren und welche Vorgehensweisen und Maßnahmen zukünftig standardisiert weiter umgesetzt werden sollen.



WEITERE TIPPS FÜR IHRE EVALUATIONSARBEIT ÜBER DEN PROJEKTZEITRAUM HINAUS

- Definieren Sie dazu langfristige Ziele und leiten davon geeignete Kennzahlen und Wirkungsindikatoren für Ihre Einrichtung ab (quantitative Evaluation). Das kann z. B. die Anzahl der Bewohnenden sein, die an den Aktivierungsangeboten teilnehmen, die Anzahl der durchgeführten Angebote und die der existierenden „Aktivierungskisten“. Auf qualitativer Ebene können Sie auch ermitteln, ob sich die Angebote und angewandten Methoden weiterhin positiv auf das Wohlbefinden der Bewohnenden auswirken. Anzustreben sind immer auch die strukturelle Verankerung und die gesundheitsfördernde Entwicklung Ihrer gesamten Pflegeeinrichtung.
- Legen Sie fest, in welchen Intervallen die Qualität des Speisenplanes und dessen Ausrichtung auf demenziell erkrankte Bewohnende geprüft werden soll, und welche Kriterien dabei Anwendung finden sollen.
- Definieren oder erstellen Sie ggf. geeignete Messinstrumente zur Überprüfung des Erfolgs. Dies kann z. B. ein selbst erstellter Fragebogen sein. Ggf. eignen sich hier auch Aufzeichnungen, die Sie im Rahmen Ihrer Pflegedokumentation erstellen.
- Diskutieren Sie, wie eine qualitative Bewertung des Projektes und der langfristig umgesetzten Maßnahmen erfolgen kann (qualitative Evaluation), z. B. in Form von Interviews oder stichprobenartigen Befragungen von Bewohnenden und Mitarbeitenden oder im Rahmen von Mitarbeitergesprächen und Fallbesprechungen. Wichtig ist es vor allem Austausch zu bleiben, sowohl mit den Bewohnenden als auch mit den Mitarbeitenden. Es sollte ermittelt werden, ob durch die Maßnahmen für die Bewohnenden, die Mitarbeitenden und möglichst die gesamte Einrichtung ein Mehrwert entsteht.
- Legen Sie fest, in welchen Intervallen und durch wen die Bewertung der Maßnahmen erfolgt und wie genau die Ergebnisse genutzt werden sollen.
- Denken Sie immer mit, ob und wie die Ergebnisse ins Qualitätsmanagement und die Organisation der gesamten Einrichtung einfließen können.

Richten Sie Ihre Aufmerksamkeit bewusst auf das Thema Evaluation. Denn so können Sie nicht nur Ihre Maßnahmen und Ihr Vorgehen kontinuierlich verbessern, sondern ggf. auch personelle und finanzielle Ressourcen sparen!

Ein Satz zum Schluss

Mit „Fit trotz Demenz“ ist der Einrichtung die Umsetzung eines wertvollen Präventionsprojektes gelungen, das speziell die Zielgruppe der demenziell erkrankten Bewohnenden berücksichtigt. Das Arbeitsklima in der gesamten Einrichtung hat sich durch die gemeinsame Umsetzung des Projektes deutlich verbessert, das Wohlbefinden der Bewohnenden wurde gesteigert und es konnte eine Sensibilisierung für das Thema „Gesundheit“ erreicht werden. Die Weiterführung des Projektes ist beschlossen: Es sind weitere Schulungen für Mitarbeitende zur Qualitätssicherung, die Einführung eines Multiplikatorenkonzeptes sowie die Entwicklung und Implementierung zusätzlicher „Aktivierungskisten“ geplant, um das Thema nachhaltig und strukturell in der Einrichtungsorganisation zu verankern.